

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 1

Artikel: Das Leben in der Wüste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alles so schön vergoldet, wie prächtig ist doch dieser Anblick! Dann kommen auch die Sternchen hervor, eins nach dem andern und zeitweise auch der Mond, und leuchten miteinander, als ob sie sagen wollten: „Schlafet ruhig, wir sind da und wachen über euch.“ Und so gibt's noch unendlich viel zu sehen und zu beachten in unserer schönen Welt. Es freuen sich wohl alle Menschen darüber; aber man ist noch viel dankbarer für alles, was man sehen kann, wenn man nichts hört und wenn's immer so still ist rings um uns.“

Das Kind hatte aufmerksam zugehört und begriff nun, warum sein Großmütterchen sich nie langweilt, obwohl es nichts mehr hört.



Das Leben in der Wüste.

Die Wüsten nehmen ungeheure Strecken der festen Erdoberfläche ein. Wenn wir auf die Landkarte blicken, so sehen wir, wie sich auf der nördlichen, sowohl wie auf der südlichen Halbkugel der Erde — jenseits des 20. Breitengrades — Wüstenzonen sich erstrecken. Solche Wüsten ziehen sich über ganze Erdteile hin. So dehnt sich von der Westspitze Afrikas bis nach Asien zum fernen China eine ungeheure Wüstenzone aus¹. Sie beginnt mit der Sahara und geht über Arabien, Persien, Nordindien und China bis zur Mandchurei. In Südafrika breitet sich außerdem noch die Wüste Kalahari aus. Aber auch Amerika und Australien hat Wüsten. So befinden sich solche im Inneren von Australien, in Nordamerika ist es die mexikanische Wüste (Wüste von Mexiko), in Südamerika ist es das Gebiet der Pampas², welches man auch eine Wüste nennen kann.

Jetzt wollen wir im Geist einmal in eine solche Wüste wandern und nachsehen, wie es dort aussieht. Ich bitte nun die lieben Leser, Abschied zu nehmen von der trauten Heimat und von den fruchtbaren Feldern, von den grünen Wiesen, von den prächtigen Wäldern und mir auf einer Wüstenreise zu folgen. Wir wollen in jene endlosen Gebiete der Erdoberfläche reisen, wo von all diesen Wäldern, Wiesen und Feldern nichts zu sehen ist, weshalb man diese Teile der Erde mit „wüst“ bezeichnet.

¹ Nimm den Atlas zur Hand und vergleiche.

² Die Pampas sind endlose Grassteppen.

Vor uns breitet sich die Wüste aus. Totenstille herrscht. Der Farbenschmuck, welcher andere Landschaften ziert, fehlt hier. Kein Strom, kein Grün, kein Strauch ist weit und breit zu sehen. Heiß brennt die Sonne. Gibt es hier in der Wüste wirklich keine lebenden Wesen? O, doch! Wenn die Sonne niedriger sinkt, fängt es an, am Boden lebendig zu werden. Unter den Disteln, welche dort wachsen, beginnen Heuschrecken zu zirpen. Schwarze Käfer laufen durch den Sand. Kleine Eidechsen huschen schnell über den Boden weg, um sich einige Insekten zu fangen. Auch einige Schmetterlinge gibt es da, z. B. in der Sahara den Distelfalter, welcher auch bei uns in Europa vorkommt. Zuweilen erblickt man auch einen großen Raubvogel in der Wüste. Wenn die Sonne aber hinter dem Horizonte verschwindet, wenn es dunkel wird, dann verschwinden auch diese wenigen Tiere wieder. Alles Leben hört auf. Totenstille herrscht wieder.

Verlassen wir jetzt diesen trostlosen Teil der Sandwüste, und wandern wir mehr nach dem Rande der Wüste zu. Dieser Wüstenstrich gleicht schon mehr einer Steppe¹. Wir sehen hier dürres Gras, welches allerdings einen spärlichen² Wuchs hat. Aber hier herrscht schon regeres Leben. Hunderte von großen Heuschrecken hüpfen im Grase umher. Dort kriecht ein Skorpion hervor, und wir wissen, daß er sehr giftig ist. Spinnen sitzen unter den Steinen und lauern³ auf Beute. Hier gibt es schon mehr Insekten- und Schmetterlingsarten als in der Sandwüste. Auch verschiedene Schlangen — wenn auch nicht groß — sind hier vertreten. Sie sind meist sehr giftig. Hoch aber in der Luft erblicken wir oft den Wüstengeier, welcher nach Nahrung ausspäht.

Witten in der Wüste trifft man zuweilen Dajen an. Das sind Orte in der Wüste, wo aus dem Sand ein Quell hervorsprudelt, wo durch das Vorhandensein von Wasser sich Bäume, Sträucher, Pflanzen und Gras üppig entwickelt haben. Verschwunden ist hier auf einmal die Stille der Wüste. In den Zweigen der Bäume wohnen Vögel, welche ihre munteren Stimmen hören lassen. In den Wassertümpeln⁴ wohnen Frösche. Um die blühenden Zweige der Bäume fliegen Bienen, Fliegen und Schmetterlinge herum. Spinnen haben ihre mächtigen Netze von einem

¹ Steppe ist ein Stück Land, auf welchem Gras wächst.

² spärlich = niedrig, gering.

³ lauern = warten.

⁴ Wassertümpel ist eine kleine Ansammlung meist schmutzigen Wassers.

Baum zum anderen gezogen. Bachstelzen und andere Vögel haschen sich Insekten, und Eidechsen huschen schnell durch das Gras. So herrscht mitten in der Wüste, in der Dase, reges Leben.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Weihnachtschronik 1916.

Basel. Weihnachtsfeier am 17. Dezember, mit viel Liebe und Hingebung veranstaltet von Frau von Speyr und Fräulein Imhof für den „Taubstummenvbund“ im Wettsteinhof. Zu dieser Feier waren alle Mitglieder eingeladen worden, und die Väter und Mütter durften noch ihre Kinder mitbringen. Diese brachten denn auch die eigentliche Weihnachtsstimmung hinein mit ihrem herzigen Singen der alten und immer neuen Weihnachtslieder: Stille Nacht, heilige Nacht oder: O, du fröhliche usw., sowie mit dem Auffagen von Geschichtlein und Sprüchen. Aber besonders erfreuten uns die sieben jungen taubstummenv Töchter, welche Liederverse fließend und fast mühelos her sagten und damit die Feier erheblich verschönerten. Die Kehlen und Sprachwerkzeuge waren freilich vorher durch ein feines „Weihnachts-z'Wieri“ geschmeidig gemacht worden. Dieses festliche Besperbrot wurde an langen, mit Tannzweigen und Zapfen geschmückten Tischen etwa 80 Personen serviert. Frau von Speyr, Frau Nationalrat Rothemberger, Fräulein Imhof, Herr Professor Siebenmann, Herr Inspektor Heuser und Herr Amman beehrten die Gäste durch ihre Anwesenheit. Herr Inspektor Heuser hielt eine kurze Ansprache, worin er betonte, wie es jedermanns Aufgabe sei, Frieden zu machen und Frieden zu halten. Auch die Taubstummenv sollen es tun mit Herzen, Mund und Händen, d. h. die Herzen reinigen, die Zungen hüten und die Hände bewahren. Es kann nicht Friede werden, bis Jesu Liebe siegt und alle Welt zu seinen Füßen liegt.

Dann folgte die Verteilung der Gaben durch Frau von Speyr und Fräulein Imhof. Es waren prächtige, reichhaltige Lebensmittelpakete in origineller Verpackung. Diese bestand aus einem farbigen, neuen Taschentuch, — nicht wie sonst üblich aus Papier — und die Umschnürung aus Seidenbändern. Die Kinder erhielten Töpfe mit Konfitüren in hübschen Körbchen, die Männer Lesestoff und Zigarren.

70 Personen wurden beschenkt. Der Präsident des „Taubstummenvbund“, Herr Wiescher, teilte am Schluß mit, daß dieser Verein Frau von Speyr zu seinem Ehrenmitglied ernannt habe, aus Dankbarkeit für ihre vielfach bewiesene Güte gegenüber den Taubstummenv. Frau von Speyr dankte für diese Aufmerksamkeit. Es war ein gelungenes, friedliches Fest! Wir gratulieren den Basler Taubstummenv, daß sie eine so freundliche Gönnerin haben.

Bern. Im „Heim für weibliche Taubstummenv in Bern an der Belpstraße wurde am 23. Dezember das erste Weihnachtsfest in ganz familiärer und herzlicher Weise gefeiert. In sinniger Abwechslung wurde von den hörenden Anwesenden gesungen und von den gehörlosen Töchtern Liederverse aufgesagt, auch im Chor gesprochen, was einem besonders zu Herzen ging. Dazwischen hielt Herr Eugen Sutermeister folgende kurze Ansprache:

„Verehrte Gäste! Es ist wohl für uns alle eine ganz besondere Freude, in diesem Heim, einem Werk der Liebe, zum ersten Mal das Fest der Liebe feiern zu dürfen. So hell hat der Stern von Bethlehem gestrahlt, daß sein Licht bis in das einsame Leben dieser gehörlosen Töchter gedrungen ist und es nun lieblich erhellt, indem sie gemeinsam in einem trauten Heim wohnen dürfen, unter verständnis- und liebevoller Leitung, anstatt unter mehr oder weniger fremden Menschen, nach außen und innen vielfach unverstanden und verlassen. — Wahrheit ist geworden, was der Vers vom Weihnachtslichte sagt:

Es freuen sich die Armen,
Die Müden in dem Schein,
Es ladet voll Erbarmen
Die Schwachen zu sich ein.

Und nun, ihr liebe, taubstummenv Töchter! Ich will euch jetzt keine eigentliche Festpredigt halten, übermorgen bekommt ihr ja eine in der französischen Kirche. Seht hier den strahlenden Baum mit seinen vielen Lichtern. Solchen Glanz schauen eure Augen gerne, und ich glaube, ihr freut euch nicht nur über das heutige Fest, sondern auch darüber, daß ihr es nicht einsam, sondern gemeinsam unter euresgleichen feiern dürft. Denn „geteilte Freude ist doppelte Freude“. Und wer ist es, der euch so fröhlich gemacht hat? Einige von euch denken vielleicht: Gute Menschen haben uns geholfen. Das ist wahr. Aber woher kommt solche Menschenliebe? Doch nur von Jesus, dessen Geburt wir heute